

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 62 (1972)

Artikel: Frauen an der Basler Fasnacht
Autor: Grether, Rosmarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verfasserin dieses Beitrags hat im Oktober 1967 vor dem «Tübinger Arbeitskreis für Fasnachtsforschung» über das Thema gehandelt (vgl. SAVk 65, 1). Gerne legen wir unsern Lesern im Zeichen der wieder stark belebten historischen und volkskundlichen Beschäftigung mit der Basler Fas(t)nacht (vgl. unten 6ff und 16) eine überarbeitete Fassung jenes Referates vor.

Ty

Daß Frauen an der Fasnacht beteiligt sind, ist keine Selbstverständlichkeit, jedenfalls nicht für Basler und nicht für Volkskundler, welche das Fasnachtswesen als knabenschaftlichen Brauch betrachten. Hält man sich an die Zeugnisse, so läßt sich aber feststellen, daß seit dem späten Mittelalter die Frauen offenbar nicht nur als Objekt, sondern auch als Subjekt am fasnächtlichen Treiben teilhatten.

Verschiedene Quellen bezeugen, daß schon vor der Reformation Frauen an der Basler Fasnacht mitmachten. Im Rufbuch¹, der Sammlung von amtlich ausgerufenen Erlassen, sind im 15. Jahrhundert unter den Rufen, die sich auf die Fasnacht beziehen, 18 solche, in denen von Männern und Frauen die Rede ist². Da sich daneben etliche finden, in denen nur Männer erwähnt werden oder einfach die Formeln «man», «niemand» erscheinen, dürfen wir annehmen, daß also wirklich «mann oder wib» gemeint war und daß es sich hier nicht um eine stereotype Formel handelt.

Nun stellt sich aber die Frage: Wie waren die Frauen in Basel an der Fasnacht beteiligt? Im Rufbuch wird vielfach das Maskentragen verboten³. Wir finden in den Ratsbüchern den Fall der Peternella Sacco verzeichnet. Sie ließ sich von Gesellen überreden, Männerkleider anzuziehen und das Gesicht zu schwärzen, zog mit den Männern um, betrank sich, riß Zoten und wurde in der Schlosserstube wie ein Mann bewirtet⁴. Bei dieser Geschichte dürfte es sich allerdings um einen Einzelfall handeln.

¹ «Rufbuch»: Staatsarchiv Basel, Ratsbücher J 1–3, 1418 ff.

² Rufbuch I, fol. 82 r 1428: ...Es soll auch niemand in bögen wise gan noch dhein man sich verwandeln in wibe kleider noch dhein wib in manne kleider... (gerufen anlässlich des Turnieres Merlo-Ramstein).

³ Rufbuch I fol. 12 r 1418: ...Ouch hand sy üch heissen gebieten, daß nyemand in bögenwise gan sölle...

Manchmal war das Maskentragen allerdings erlaubt: Rufbuch I fol. 69 v 1428: ...Uff nehten ze nacht sind ettlich wirdig güt fröwen in bökenwise gangen, der herschaft, so yetzt hie ist ze eren, das inen aber gegönnet wart.

⁴ Basel, St. Arch. Ratsbücher O 7, 131 r, 1546, Urfehdenbuch VII: Peternell Sacco von Friburg inn Üchtland, Hans Jeger von Rotwyl, der schlosser gsell, und Claus Obenthür von Koblentz, ein schumacher gsell.

Die bemalte Peternella Sacco hatt sich lossen betören, das ir wibs cleider abzogen, hosen und wammest angleit, ein filzhüt uff gsetzt, sich lossen mit kolen schwartz machen wie ein Mör, voll wins worden und also mit güten gsellen die vergangne nacht biß umb die elfte stünd umbher zogen und uff dem Münster platz auch an

Manche Rufe beziehen sich auf das Heischen. In einigen werden speziell «wib und jung kint», bzw. Dienstmägde genannt; sie «machen Königinnen» und gehen die Leute in den Straßen um Geld an. Also auch hier sind Frauen aktiv⁵! 1467 zog Sigmund von Österreich rußbemalt mit seinen Begleiterinnen durch die Stadt⁶. Auch an den freundeidgenössischen Besuchen, die durchaus fasnächtlichen Charakter hatten, waren die Baslerinnen beteiligt. So finden wir sie 1508 auf einer Darstellung des Luzerner Chronisten Diebold Schilling. Der gestohlene Bruder Fritschi empfängt, umgeben von Frauen, seine Mitbürger, die ihn in Basel abholen wollen⁷. 1521, beim Besuch der Urner an der Basler Fasnacht, wurden Wettkämpfe für die Frauen veranstaltet. Als Preise waren weiße Tücher ausgesetzt⁸. Leider lässt sich nicht feststellen, wie ehrbar die Frauen waren, die damals um die Wette liefen.

Unter dem sittenstrengen Regime nach der Reformation wurden die fasnächtlichen Belustigungen nach Möglichkeit eingedämmt. In einer handschriftlichen Chronik⁹ finden wir für das Jahr 1690 die Notiz, daß Fasnachtsnarren die Frauen, die sie auf der Straße antrafen, mit speziellen Ruten geschlagen hätten. Am Umzug 1766 haben neben anderen auch Schäfer und Schäferinnen teilgenommen. Leider ist aus der Quellen-Angabe nicht zu ersehen, ob es sich dabei doch um verkleidete Männer gehandelt hat¹⁰. Öfters ist auch die Rede von Dirnen, die vor allem zur Fasnachtszeit in der Stadt zu sehen waren.

Im 19. Jahrhundert finden wir viele Belege, daß Frauen an den Fasnachtsumzügen beteiligt waren. Ein junger Deutscher berichtet 1809 von der Basler Fasnacht, daß am Sonntag verkleidete Kinder, Mädchen und Buben, durch die Stadt schwärmteten. Die meisten trugen keine Larven: «...Eine Gesellschaft Herren führten einen Umzug am Montag und Mittwochnachmittag durch. In diesem Jahr wird ein Jahrmarkt dargestellt... doch bald wäre das ganze Vorhaben gescheitert, weil der Beschluß der Herren nicht den Beifall der Damen fand. Die mehresten von der Gesellschaft waren verheiratet, ihre Frauen hatten andere Jahre am Aufzuge Theil genommen, sie wünschten es auch diesmal, aber die Schweizer Damen sind in Beobachtung der Decenz noch etwas ängstlicher als ihre deutschen Schwestern. Schnitterinnen, Winzerinnen und dergleichen hatten sie in früheren Jahren, in ihrer Männer Gesellschaft unbedenklich vorgestellt, doch die Rolle von Kleinhändlerinnen zu

andern orten zotten gryssen, zü letst uff der schlosser gsellen stuben gangen, doselbst die obgenannten zwen (H. J. + C. O.) gfünden, die sy nit anderst dann für ein mannsbild angesehen, iren zetrincken gebotten...

⁵ Rufbuch I fol. 19 v 1418: ...So nemment sich alte wib und kuniginnen ze machende als wol als junge kind, und kan schier ein biderb man nit durch ein gassen kommen, si vallent in an und wellent gelt von im gehept han...;

Rufbuch I fol. 30 v. 1418: ...Etlicher wise ist ein nüwe gewonheit hie uf gestanden von dienst mägden, jungen und alten: wenn die bestrichent, so vallent sy erber lüte an und vordernt an die bestrichgelt...

⁶ Basler Chroniken Bd. IV, Leipzig 1890, S. 349.

⁷ Diebold Schilling, Luzerner Bilderchronik, Faksimileausgabe, Genf 1932, fol. 239, Tafel 355 (1508).

⁸ Hans Georg Wackernagel, Altes Volkstum der Schweiz, Basel 1956, S. 244, Anm. 4.

⁹ Handschriftliche Chronik von Samuel von Brunn, p. 6a/6b (UB Basel).

¹⁰ Die Basler Fasnacht im Wandel der Zeiten, ed. Rumpel-Clique Basel 1936, S. 5.



Pfeiferinnen der «Abverheiten» 1963 an einer Hochzeit. Auch bei den Jubiläen, Familienfesten usw. wird in Basel getrommelt und gepfiffen! (Photo Jeck, Basel)

übernehmen schien ihnen gegen jedes erste Gesetz der Weiblichkeit. Vielleicht besorgten sie von frivolen Abkäufern Scherze, über welche sie nicht einmal hinter der Maske erröthen wollten¹¹.»

Auch von anderen Umzügen wird uns die Teilnahme der Frauen bezeugt. So haben am Quodlibet-Umzug von 1886 200 Damen und Herren mitgemacht¹². Als Kostüme wurden oft die Trachten der näheren Umgebung gewählt. Auch Prinzessinnen, Schäferinnen, Sennerinnen usw. waren beliebt. Selbstverständlich waren auch die Maskenbälle nicht ohne weibliche Beteiligung denkbar.

¹¹ G. Hch. Heinse, Reisen durch das südliche Deutschland und die Schweiz in den Jahren 1808 und 1809, Leipzig 1810, 2. Bd. S. 164ff.

¹² Steinmann Walter, 75 Jahre Quodlibet, Basel 1934, S. 99.

Wenn wir uns heute an die Basler Fasnacht begeben, hat sich das Bild scheinbar nur wenig geändert. Aber ein wesentlicher Punkt muß beachtet werden: Seit etwa der Zeit des Zweiten Weltkrieges finden wir nicht nur auf den Wagen, beim Intrigieren, Schnitzelbanggsingen und an den Bällen kostümierte Frauen, sondern sie haben sich auch das Recht erobert, zu trommeln und zu pfeifen. Dies scheint mir darum so bemerkenswert, weil vor allem das Trommeln bis anhin ausschließlich eine Angelegenheit der Männer war. Die gespielten Märsche waren Militärmärsche, die Tambouren und Pfeifer diejenigen der Truppe. Allerdings sind gleichzeitig die Schweizerinnen als FHD auch in die Armee eingedrungen.

In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts traf man hie und da Mädchen, die in den «Jungen Garden» der Cliques das Piccolospiel lernten. Diese Mädchen hatten aber enorme Schwierigkeiten, in der Clique aufgenommen zu werden. Die meisten Fasnächtler wehrten sich gegen Frauen in ihren Reihen. 1938 finden wir «die Abverheite», eine erste Clique von Frauen allein. Damals wirkten drei Piccolo und eine Trommel an diesem Zygli mit.

Heute existieren in Basel fast gleichviel gemischte wie reine Männercliques. Manche Cliques machen gewisse Einschränkungen: so haben z.B. die Opti-Mischte in ihren Statuten festgelegt, daß im Pfeifercorps nie mehr Frauen als Männer mitwirken sollten. Andere, vor allem größere Cliques, lassen die Frauen als «Äxtrazygли» mitmarschieren. Neulich¹³ wurde – nach den «Junte» der «Alte Richtig» und den «Breo-Jüntli» – der «Lälli-Haarem» gegründet.

Ich versuchte, in einer kleinen Umfrage festzustellen, wie und wo eine Baslerin Fasnacht machen kann. Auch interessierten mich die Reaktionen des Publikums auf Fasnächtlerinnen.

Alle Befragten, die sich an die Zeit vor dem Krieg erinnern mögen, sind sicher, daß auf den Wagen und an den Schnitzelbänggen Frauen beteiligt waren. Überdies stellte sich heraus, daß zwei Cliques Pfeiferinnen in ihrem Corps hatten. Heute¹⁴ existieren 14 reine Männercliques gegenüber etwa 13 gemischten. Dazu kommen noch unzählige sogenannte «Schyßdräggzygли»¹⁵, die z.T. nicht beim Fasnachtscomité angemeldet sind. In diesen sind meistens Frauen und Mädchen mit dabei. Überdies gibt es vier Gruppen, die nur aus Frauen bestehen.

Dies führt uns zu den Fragen: «Wie entstanden die Frauen-Cliques, und wo kann ein Mädchen trommeln und pfeifen lernen?» Im «Lälli-Haarem», «d'Junte» und «d'Breo-Jüntli» sind jeweils die Frauen einer Clique zusammengefaßt. «Die Abverheite» entstanden als Splittergruppe. Die allermeisten Cliques haben eigene Trommel- und Pfeiferschulen, in welche normalerweise auch Mädchen aufgenommen werden. Falls die Stammclique aber keine Frauen in ihren Reihen duldet oder nicht noch mehr weiblichen Zuzug will, müssen diese Pfeiferinnen¹⁶

¹³ Das war im Oktober 1967.

¹⁴ Ebenfalls Oktober 1967.

¹⁵ Das Fasnachtscomité besteht auf dem Terminus «Tambouren u. Pfeifergruppen»!

¹⁶ Weibliche Tambouren sind auch heute noch sehr selten, Trommeln lernt man mit etwa 8-12 Jahren, und da traut man einem Mädchen nur selten zu, drei Tage lang den «Kübel» herumzuschleppen!

sich nach einer eigenen Möglichkeit, Fasnacht zu machen, umsehen. So entstanden schon viele «Äxtra-» oder «Schyßdräggzygeli». Übrigens geschieht es oft, daß auch diese sich wieder teilen. So haben sich z. B. von den «Sensyble» schon die «Edelzwigger» und «Suurampfle», alles gemischte Gruppen, abgetrennt.

Was haben eigentlich sogenannte konservative Cliques gegen die Beteiligung der Frauen? Die meisten Mitglieder reiner Männercliques sind der Ansicht, Frauen pfiffen nicht so gut wie Männer¹⁷ und außerdem führe es zu Unstimmigkeiten unter den Mitgliedern, wenn Frauen dabei seien. Von einem «neutralen» Fasnächtler erhielt ich die Auskunft, daß sich Cliquemitglieder im Fasnachtstreiben eingeengt fühlen, wenn auch Frauen dabei sind. Sie können nicht frei reden. Auch ist Fasnacht für viele eine Flucht aus dem Alltag, von daheim. Und da will man die Frau nicht auch noch dabei haben.

Was halten nun die Fasnächtler von einer Frau, die Fasnacht macht? Kurz gesagt: Die meisten sind begeistert! Die typische Antwort: «My Tochter mueß au pfiffe lehre.» Auch Nichtfasnächtler äußerten sich positiv. Ablehnende Stimmen sind eigentlich nur in Kreisen zu finden, die die Fasnacht an und für sich ablehnen.

Die Reaktion des Publikums auf maskierte Frauen ist leider ein eher trübes Kapitel: neben einzelnen «Zivilisten» die sich durchaus anständig verhalten, trifft man – wie mir verschiedene Fasnächtlerinnen erzählten – auf viele, die eine Frau in einem Kostüm à priori als Freiwild betrachten. Seltsamerweise wird man weniger belästigt, wenn man zum Kostüm auch die Larve trägt. Allerdings mag ich mich auch erinnern, am Straßenrand ein anerkennendes «Das sinn jo alles Fraue» gehört zu haben, als eine Frauengruppe vorbeimarschierte.

Zum Schluß fragte ich die aktiven Fasnächtlerinnen: «Warum pfeifen oder trommeln Sie?» Einstimmig hieß es: «Es macht mir Spaß!» Manche meinten auch, sie möchten nicht allein Fasnacht machen oder intrigieren und hätten sich darum einer Gruppe angeschlossen.

Zusammenfassend können wir heute feststellen, daß die Basler Frauen an der Fasnacht heute beinahe gleichberechtigt sind. Sie trommeln oder pfeifen, singen Schnitzelbängg, bevölkern Wagen und sind gern gesehene Gäste in Wirtshäusern und an Maskenbällen. Zwar können sie nicht in jede Clique eintreten, aber manche stehen ihnen ohne Einschränkung offen. Einen großen Teil der trommelnden und vor allem pfeifenden Frauen finden wir in den «Schyßdräggzygli».

Nun stellt sich für den Volkskundler noch die Frage nach der Kontinuität: Wir haben sichere Belege für die aktive Beteiligung der Frauen im ausgehenden Mittelalter und im 19. und 20. Jahrhundert. Dazwischen fehlen uns eindeutige Quellen. Das könnte damit zusammenhängen, daß in jener Zeit die Fasnacht von der Obrigkeit wo immer möglich unterdrückt wurde. Allerdings wäre es auch möglich, daß sich wirklich erst dank der Emanzipation im Zusammenhang mit der Französischen Revolution wieder Frauen an die Fasnacht wagten.

¹⁷ Reiner Aberglaube!